



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis:
Das Blatt kostet monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, nach der Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Blätter werden überall ohne Aufschlag auf Bestellung der Zeitung oder auf Abrechnung des Postamtes, einschließlich der Postgebühren, durch die Postämter abgeholt. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diehl, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Kriegspreis:
Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 1. Klasse, deutsche Ausgabe RM. 1,40, Ausgabe 2. Klasse RM. 1,20. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 2. Klasse RM. 1,00. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 3. Klasse RM. 0,80. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 4. Klasse RM. 0,60. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 5. Klasse RM. 0,40. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 6. Klasse RM. 0,20. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 7. Klasse RM. 0,10. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 8. Klasse RM. 0,05. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 9. Klasse RM. 0,02. Die Reichsleiter Wilhelm-Heide 10. Klasse RM. 0,01.

Nr. 168

Neuenbürg, Donnerstag den 20. Juli 1944

102. Jahrgang

Gegenangriffe im Raum südöstlich Caen

Kämpfe östlich des oberen Bug, westlich Rowel, am Njemen und nördlich der Düna — Abwehrrfolge im Raum von Grodno und im Seengebiet südlich der Düna

Berlin, 19. Juli. Die rund 20 zwischen Dives und Aure zusammengeballten Divisionen der 2. britischen Armee machten nach dem Scheitern ihrer Angriffe westlich und südwestlich Caen am Dienstag Mittags der Duce einen neuen Versuch, das offene Gelände südlich Caen zu gewinnen. Auf etwa acht Kilometer Breite setzten die Invasionstruppen zwischen dem verstopften Ornetal bei Colombelles und der Südspitze des Waldes von Bures drei sehr starke aus Infanterie und Panzern bestehende Stoßgruppen an. 50 Wellen an je achtzehn Flugzeugen bombardierten seit den Morgenstunden den ganzen Angriffsraum, und weitere Geschwader verfluchten im frontnahen Hinterland die Bereitstellung von Reserven zu verhindern. Gleichzeitig ging vier Stunden lang schweres Artilleriefeuer zahlreicher Land- und Schiffsbatterien auf die deutschen Linien nieder.

Gegen Mittag ließ dann der Feind durch das von zahllosen Einschlägen umgewandelte Kampfgebiet vor. Die beiden Angriffe auf dem Ostflügel wurden in harten Kämpfen und Gegenstößen zum Scheitern gebracht. Bei dem dritten, im Raum von Caverville angelegten Stoß brachen dagegen etwa 60 Panzer rund 5 Kilometer tief in unsere Linien ein. Der schmale Keil traf bei Cagny auf harten Widerstand und drehte nach Westen ein. Da die Weiler rechts und links der Einbruchsstelle dem schweren feindlichen Druck standhielten, konnten unsere Panzer von Südosten und Südwesten rasch zu energischen Gegenstößen ansetzen. Sie zielten zunächst die vorgepressten britischen Kräfte unter Abdruck von 40 Panzern ab, ließen dann unter Vernichtung zahlreicher weiterer Panzer trotz schwerer feindlicher Feuer weiter vor und drückten zur Stunde hart gegen die Bahn hart westlich Cagny. In dem vom Feind vorübergehend gewonnenen Ortschaften und schwere Kämpfe im Gange. Der Gegner sucht sich in der schmalen Einbruchsstelle zu verankern, aber eigene Reserven haben bereits in den Kampf eingegriffen.

Im Westabschnitt des Invasionenbrüdenkopfes konzentrierten sich die Nordamerikaner auf den Abschnitt von St. Lo. Sie führten unter scharfer Zusammenfassung ihrer Kräfte örtlich begrenzte Angriffsversuche gegen unsere in der Stadt von Osten und Norden umschließenden Frontbögen. Immer wieder wurden die feindlichen Panzerpfeiler, die entlang der von St. Lo ausstrahlenden Straßen angriffen, verlustreich abgeschlagen. Erst gegen Abend konnte der Feind in die Stadt eindringen. In den Ruinen und heftige Straßenkämpfe im Gange. Von den südlich der Stadt gelegenen Höhen aus nahm unsere Artillerie die vordringenden feindlichen Kräfte unter Feuer und brachte ihnen schwere Verluste bei.

Nördlich St. Lo schob sich der Feind an der Straße nach Veriers nur zögernd an das wieder vertiefte eigene Hauptkampffeld heran. Seine westlich von Veriers sowie südlich und südwestlich von Chambré Deloisse angelegten Vorstöße blieben ohne Ergebnis.

Der von den Nordamerikanern in den letzten Tagen unter sehr erheblichen Verlusten erzielte Frontvorsprung zwischen Veriers und Tanc hat auf halbem Wege zwischen St. Lo und Veriers eine ungünstige tiefe Fronte. Der Gegner zieht deshalb zur Zeit nördlich Veriers und nördlich Veriers starke Kräfte zusammen, die offensichtlich diesen Frontverlauf begünstigen sollen. Eigene Artillerie nahm die feindlichen Truppenansammlungen wiederholt wirksam unter Feuer. Insgesamt vernichteten Verbände des Heeres und der Waffen-SS am Dienstag 115 britisch-nordamerikanische Panzer.

Die Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf der Heeresverbände durch Angriffe mit Bomben und Vordruckern auf feindliche Panzerpfeiler und anrückende Reserven. Jäger vernichteten 24 feindliche Flugzeuge im Luftkampf oder durch Beschädigung am Boden. Eine Reihe weiterer Maschinen wurde von Heeresverbänden und Flakartillerie abgeschossen.

An der Ostfront konzentrierten sich die zahlreichen Angriffe und Gegenstöße im Rahmen der Abwehrschlacht zwischen Gallien und dem Velyussee um vier große Räume. Auf dem Südflügel geht der Kampf um den oberen Bug. Nördlich des Brügget wird um den Njemen gerungen. Als weiterer Hauptabschnitt zeichnet sich das Gebiet der Straße Kamen-Dünaburg ab, und der vierte Schwerpunkt liegt am Nordflügel im Raum südlich, westlich und nördlich Dvofiska. Im Südabschnitt verdrängten die Bolschewiken, westlich Tarnopol und Luzk weiterhin starke Reile vorzutreiben und unsere Regelmäßigkeiten durch Umfassung auszunutzen. Überall, wo die Sowjets einbrachen, wurden sie energisch von kampfenden Gegenstößen getroffen. So lasten unsere Truppen auch am Dienstag den am oberen Bug vorgeschobenen Feind in der Flanke und riegelten ihn ab. Sie schossen hier 40 feindliche Panzer ab und eroberten die Zahl der in diesem Abschnitt innerhalb der letzten fünf Tage abgeschossenen Kampfwagen auf 41.

Im übrigen ist die Lage in diesem Brennpunkt der Schlacht durch eine Reihe örtlicher Abwehrrfolge gekennzeichnet. Auch der neue, westlich Rowel mit starken Kräften begonnene Angriff der Bolschewiken blieb auf sie ohne Einfluss. Zwei in diesem Raum besonders bewährte deutsche Divisionen brachten dem Feind durch Stöße in Flanke und Rücken erhebliche Verluste bei. Die Kämpfe im ganzen Raum westlich Tarnopol, Luzk und Rowel sind noch in vollem Gange.

Der Schwerpunkt der bolschewistischen Angriffe gegen den Njemen lagen südwestlich Dvofiska und im Abschnitt nördlich Grodno. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden feindliche Panzerpfeiler zerstört oder abgedrängt, bolschewistische Heberführer bereit, ältere Brückenköpfe besetzt und die rückwärtigen Verbindungen einer weit vorgepressten sowjetischen Angriffskolonie unterbrochen. Zur Unterstützung der

Heeresverbände griff die Luftwaffe Marsch- und Transportkolonnen des Feindes mit guten Erfolgen an.

Zwischen Njemen und Düna erlangten unsere Truppen eindrucksvolle Abwehrrfolge. Nordwestlich von Wilna gingen sie zum Angriff über und gewannen nördlich der Eisenbahn nach Rauen Boden. Im Rücken unserer vorgebrachten Truppen liegende feindliche Widerstandswälle wurden vernichtet. Die östlich der Straße Kamen-Dünaburg an zahlreichen Stellen angelegten, von Schlachtliegern begleiteten Angriffe der Bolschewiken brachen blutig zusammen. Im Nachstoß gegen den geworfenen Feind gelang es, zwei weitere Einbrüche zu bereinigen. In dem Wald- und Seengebiet südwestlich, südlich und südöstlich Dünaburg scheiterten ebenfalls zahlreiche feindliche Vorstöße. Im Südosten der Stadt verdrängten die Bolschewiken die Einbruchsstelle auszuweiten. Als dies mißlang, zogen sie sich, von unseren nachstoßenden Truppen hart bedrängt, nach Südosten ab.

Auf dem Nordflügel der Abwehrschlacht setzten die Sowjets ihre von zahlreichen Panzern unterstützten Angriffe fort. Nördlich der Düna verlor der abgedrängte Feind erneut 19 Panzer. Auch in der Tiefe des Einbruchraumes von Dvofiska scheiterten eine Reihe örtlicher sowjetischer Angriffe. Seine Hauptangriffe richtete der Feind gegen den nördlichen Ostflügel des Einbruchraumes. An zwei Stellen griff er mit mehreren Divisionen und Panzerbrigaden an. Die Einbrüche blieben aber bedeutungslos, da es den Sowjets nicht gelang, die Spitzen ihrer beiden vorgepressten Reile zu vereinigen. Bei Ostrow schossen unsere Truppen bei der Abwehr bataillärer und regimentärer Angriffe 15 Sowjetpanzer ab.

Die Luftwaffe griff an allen Brennpunkten mit harter Wirkung in die Erdkämpfe ein. Nach blühenden Meldungen wurden von ihr 20 sowjetische Panzer vernichtet oder beschädigt, 14 Geschosse außer Gefecht gesetzt und mehrere hundert vollbeladene Fahrzeuge zerstört. Nordwestlich Grodno zerstörten Schlachtliegervorstände die Masse einer dicht aufgeschlossenen marschierenden feindlichen Kolonne. Jäger und Flak brachten 57 feindliche Flugzeuge zum Absturz. Dabei erzielte eine im mittleren Abschnitt eingeschlossene Flakdivision den 1000. Abschlag seit Beginn des Ostfeldzuges. In der gleichen Zeit vernichtete sie 26 Sowjetpanzer.

In Mittelitalien lebten die Nordamerikaner unter größtem Menschen- und Materialaufwand und unter rücksichtsloser Opferung ihrer nordafrikanischen Hilfstruppen ihre Durchbruchversuche im Bereich der ligurischen Küste im Raum Alassio fort. Im Bereich der nach Osten anschließenden britischen Armee führten von Panzern unterstützte Verbände starke Angriffe auf schmalen Raum in Richtung auf Ancona. Dem starken feindlichen Druck begegneten unsere Truppen wieder durch Gegenangriffe, durch vernichtendes Feuer ihrer Abwehrwaffen und durch schrittweises Ausweichen auf neue Linien.

Je weiter sich die Front nach Norden gegen die Hochküste des Apennin verlagert, um so schwerer werden die Verluste des nachstoßenden Feindes. Nur noch nach Bereitstellung sehr harter Verbände mag der Gegner seine Angriffe fortzusetzen. Daraus erklärt sich die Härte der Kämpfe im Raum südlich und südöstlich Livorno, am Arno und im

Die Brillanten für Generalfeldmarschall Kesselring

Hohe Auszeichnung für den erfolgreichen Fliegerführer und Oberbefehlshaber

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Der Führer verlieh am 19. 7. 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalfeldmarschall Albert Kesselring als 14. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalfeldmarschall Kesselring hat sich seit Kriegsbeginn auf allen Kriegsschauplätzen in der Führung von Verbänden der Luftwaffe und später als Oberbefehlshaber der in Italien stehenden Heeresgruppe besonders ausgezeichnet und immer wieder auch in schwierigsten Situationen hervorragend bewährt.

Der Führer hat Generalfeldmarschall Kesselring die hohe Auszeichnung heute persönlich überreicht und ihm zugleich die herzlichsten Glückwünsche anlässlich seines am 20. 7. 1944 stattfindenden 50jährigen Dienstjubiläums ausgesprochen.

24 Stunden lang „V 1“

Stockholm, 20. Juli. Nach Reuters gab das britische Luftfahrtministerium bekannt, die Deutschen hätten am Mittwoch für die Dauer von 24 Stunden mit einigen Unterbrechungen weiterhin „fliegende Bomben“ gegen die südlichen Großstädte einschließlich London abgeschossen. „Schäden und Verluste wurden vernachlässigt.“

Wie weiter aus London gemeldet wird, habe der Einsatz der „fliegenden Bomben“ über Südengland seit Dienstag abend größeres Ausmaß gehabt als je zuvor. Die englische Abwehr habe das höchste Opferfeuer seit Beginn der Angriffe geleistet. Das Krachen der vielen Raketschiffe sei fürchtbar, wenn „V 1“ einfliege.

„Ein titanenhaftes Ringen steht bevor“

Vor der Auseinandersetzung auf der bevorstehenden Erdölkonferenz

Stockholm, 19. Juli. Die Ankündigung, daß Staatssekretär Gull persönlich die Führung der amerikanischen Abordnung

Die Stunde des Einzelkämpfers

Seit der ersten Stunde der Invasion hat die deutsche Kriegsmarine den Kampf gegen die zusammengeballte Kraft zweier Seemächte mit Entschlossenheit und Kühnheit aufgenommen. Schnellboote und Vorpostenboote waren in den ersten Wochen vor allem die Träger dieses Kampfes, der durch große Erfolge gekennzeichnet ist. In den ersten Julitagen sprach der OKW-Bericht dann zum erstenmal besondere „Kampfmittel der Kriegsmarine“ an, die im Laufe weniger Tage zwei Kreuzer, drei Zerstörer, eine Fregatte und acht vollbeladene Transporter auf den Meeresgrund hinschickten und mehrere andere Einheiten schwer beschädigten. In der ganzen Welt gab es ein großes Rätselraten über den Einsatz dieser neuen geheimnisvollen Sonderkampfmittel des Seekrieges. Nunmehr wird der Öffentlichkeit bekanntgegeben, daß mit diesem Kampfmittel der Kriegsmarine Ein-Mann-Torpedos gemeint sind, die in kühnem Angriffsgestalt gegen den Feind anrennen und ihm bereits schwerste Schläge versetzt haben.

Die Männer, die sich in den Ein-Mann-Torpedos an den Feind heranpirschen, verkörpern bestes deutsches Soldatentum. Sie haben, wenn sie ihr kleines Fahrzeug besteigen, alle mit dem Leben abgeschlossen. Niemand von ihnen kann sagen, ob seine Fahrt mit dem Sieg oder dem Tod endet. Trotzdem setzen sie sich in soldatischer Unerschrockenheit für ihre Aufgabe ein, entschlossen, die vielen Schwierigkeiten, die sich ihrem Werk entgegenstellen, zu überwinden, um dem Feind dort Schläge zu versetzen, wo er am empfindlichsten ist, nämlich in der Tonnage. Hier entwickelt sich in unserer Kriegsmarine ein Typ des Einzelkämpfers, der in diesen Männern Eigenschaften lebendig macht, die sie zu kühnster Tat befähigen. Die Soldaten des Ein-Mann-Torpedos stehen in einer Linie mit unseren todesmutigen Jagd- und Kampffliegern, mit jenen Infanteristen, die mit geballter Ladung und Nahkampfmitteln feindliche Panzer anspringen und sie vernichten. Der Führer hat die große soldatische Einzelleistung dieser Kämpfer durch die Verleihung hoher Tapferkeitsauszeichnungen anerkannt und damit ihren kämpferischen Einsatz besonders gewürdigt.

Was das Kampfmittel selbst betrifft, so sind die Ein-Mann-Torpedos weder eine neue Waffe noch bilden sie eine der neuen Waffen, die wir für den Feind bereit haben. Auch stellen diese Kampfmittel der Kriegsmarine keine zusätzliche Belastung in der Rüstungsproduktion dar. Wir haben es vielmehr mit einer glücklichen Improvisation zu tun, die sich aus den Gegebenheiten außerordentlicher Umstände ergeben hat. Diese Besonderheit liegt darin, daß der Feind aus Mangel an Hafen seine große Landungsflotte vor der Küste versammeln mußte, um Truppen und Nachschub an Land zu bringen. Diese gefährliche Schiffsansammlung bot eine günstige Gelegenheit für den Einsatz des Ein-Mann-Torpedos. Entscheidend ist aber auch hier nicht die Waffe, sondern der Geist des Mannes, der sie in kühner Kampfesentschlossenheit zum Einsatz bringt und zum Siege führt. J. F.

Raum von Ancona. Der schließlich in Ancona Angebrungene Gegner sah sich unmittelbar nördlich der Stadt an neuen Widerstandslinien aufgefangen. Die Kämpfe an den äußeren Kapseilern der Front nahmen die Kräfte des Feindes so in Anspruch, daß er im mittleren Teil beiderseits Vordringen nördlich Alassio und bei Citta di Castello sowie im Hochgebirge des umbrischen Apennin nur noch örtliche begrenzte Angriffe führen konnte. Diese brachten verlustreich für den Feind zusammen.

Der Führer beglückwünscht Franco

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Der Führer hat dem Chef des spanischen Staates, Generalissimo Franco, zum spanischen Nationaltag mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.



Einmann-Torpedo im Einsatz

Das erfolgreiche Kampfmittel der Kriegsmarine
Von Kriegsbereiter Richard Kaufmann
28. Juli

Die Nacht der „Regen“ ist gekommen. Wir stehen an der Spitze der Seinerbüchse, es ist Abend. Draußen vor der Uferlinie liegt ein Wald von Schornsteinen, Gittermasten, Fahnenmasten — die „Goldene Stadt“, wie sie der deutsche Seefahrer nennt: die englische Nachschubflotte für die Divisionen im Landkampf westlich der Orne. Langsam absteigt die Sonne im Nordwesten unter die Küste. Die „Regen“ machen sich bereit zum Start.

Zelbüberwiegend sind es keine richtigen Regen. Es ist ein Torpedo, den sie sich selbst gegeben haben — hinter ihm verbergen sich die deutschen Ein-Mann-Torpedofahrer. Ihre Aufgabe ist heute nacht, den Eisenverbund von Schwimmenden Einheiten anzugreifen, den der Engländer im Schutz seiner Luftwaffe und Schiffsartillerie vor der Ornemündung aufgestellt hat. Da ist das ehemalige französische Schlachtschiff „Richelieu“ auf Grund gelegt von einer Bombe. Da sind Kreuzer und Zerstörer, die größtenteils vor Anker liegen; da sind Handelsschiffe vom Typ O.S. „Eibern“, der Emergenten-Torpedos vom Typ LCT-Tor, bis hinab zu den Zerstörern, Frähnen und Motorbooten, die den Nachschub an den Strand der Seinerbüchse bringen. Als die Dunkelheit sich herabgelagert hat und die ersten, zitternden Reflexe des Vollmonds über die ruhige Wasserfläche huschen, stehen die deutschen Ein-Mann-Torpedos mit Kurs auf den englischen Verband.

In den ersten Stunden des neuen Tages zerreißt zuerst dann Detonationen die Nachtstille. Schreie über dem Meeresspiegel. Der erste Torpedo, der von seinem Ein-Mann-Torpedo aus einem glühenden Schuß auf den Feind feuerte. Er wurde sein feines Fährtenband, das nur mit einer Wadlung aus dem Wasser herausragt, zwischen einer Reihe von Zerstörern hindurchgeführt, um an einen großen Gegner heranzukommen. Sein Schuß vernichtete einen Kreuzer der „Kuroha“-Klasse von 2270 Tonnen. Als er abließ, von Zerstörern und Schnellbooten hart bedrängt, aber nicht erkannt, durch einen Gegenstoß von Wasserbombenwürfen und leichten Flakgeschüssen, trafen hinter ihm die Torpedos seiner Kameraden Schiff um Schiff des Nachschubgeschwaders. Kreuzer, Zerstörer und Handelschiffsinnen waren die Erfolge der ersten Nacht.

Eine Detonation löste die andere, Schiffe begannen zu brennen und aufzusehen in den Finstern zu versinken. Von der Küste aus war die Verletzung eines Kreuzers mit allen Einzelheiten im Fadenkreuz der deutschen Artillerieleuchttürme zu erkennen. Der Kreuzer verschwand geradezu unter der Qualmwolke der Torpedoplosionen; als die Wolke sich verzogen hatte, sah man den Kreuzer leeren, einen Augenblick lang seinen hellblauen gelackten Rumpf hilflos gegen den Himmel stehen und dann für immer in den Finstern versinken. Zerstörer und Handelskompanien folgten ihm auf seiner Reise.

Dies war das Geschehen der „Regen“. Die deutschen Ein-Mann-Torpedos sind in kürzester Zeit unter den besonderen Bedingungen des Invasionskrieges improvisiert worden. Ihre Konstruktion ist denkbar einfach: Ein Torpedo, in dessen Kopf ein Mann sitzt, der ihn steuert, und der durch eine Wadlung aus dem Wasser herausragt, trägt an seiner Unterseite einen zweiten Torpedo, der im geeigneten Augenblick abgeschossen werden kann. Die Wirkung dieser Waffe ist vernichtend. Sie ist besonders wirksam bei der Abwehr.

Die vernichtende Niederlage, die der Gegner an Handelschiffsinnen, wertvollen Nachschubgütern und Kriegsschiffen in wenigen Wochen vor der Ornemündung einstecken mußte, beweist deutlich, wie glücklich die deutsche Seeführerschaft bei der Improvisation dieses Kampfmittels gewesen ist.

Kampf bis zum letzten Augenblick

Helveten der Japaner auf der Insel Saipan

Das Kaiserlich Japanische Hauptquartier gab über die Kämpfe auf der Insel Saipan folgendes bekannt: Auf der Insel Saipan traten unsere Streitkräfte am 7. Juli zu einem gewaltigen Angriff gegen den Feind an, dem er schwere Verluste erlitten hat. Alle japanischen Kampfschiffe sind bis zum 16. Juli den Helveten, darunter der Befehlshaber der Landstreitkräfte, Generalleutnant Hagiwara, der Befehlshaber der Marineeinheiten, Konteradmiral Takahashi Tadamasa, sowie der Oberbefehlshaber in diesem Abschnitt, Vizeminister Chujo Kagawa.

Die japanische Bevölkerung auf der Insel Saipan stand bis zum Ende des Kampfes mit den Truppen im Einsatz. Es ist zu vermuten, daß sie mit unseren Offizieren und Soldaten das gleiche Los geteilt hat.

Dazu wird in Tokio noch weiter bemerkt, daß der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte auf Saipan vor Beginn der Schlacht eine feierliche Zeremonie leitete und anschließend mit dreifachen Salutierungen mit blauen Schleiern gegen den Feind kämpfte. Nach etwa 3000 Verwundeten haben sich den Feind alle übrigen Soldaten übergeben. Der Kampf auf der Insel Saipan ist beendet und die Amerikaner schwere Schäden erlitten.

Das Mädchen in der Wolke

von Erka Leffler

Verlag Dr. Arthur vom Dorp, Freital/Sachsen

36. Fortsetzung

„Rein, gnädige Frau. In einer kleinen Werkstatt am Burggarten.“

„Sofa.“ Das Mädchen der Geheimrätin wird wärmer, als sie an die weite Entfernung zwischen ihren Behausungen denkt. „Nun, Achim, wir müssen selber aufbrechen, das können beginnt um halb drei, und deine — ja, und Meta wird schon auf und warten.“

Achim macht eine unwillige Bewegung, dann verneigt er sich höflich vor Sabine.

„Auf Wiedersehen, Fräulein von Weiser“, lächelt die Geheimrätin freundlich.

Sabine lächelt um vieles zurückhaltender, als die Kellere.

„Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

Während sie mit dem rasch angelegten Hut langsam davonzieht, leitet sie die Aufforderung ihres Herrn folgend, mit nachdenklichem Zögern in den Wagen. Nun haben Berganmut und Gegenwart sich doch wieder voneinander getrennt.

Das ist traurig und unverständlich, wie das Gesicht des Herrn, der seinen Blick für sie hat. Keine Faust. Sie beschließt, sich abwartend zu verhalten und einzuweichen ein Mittagsgespräch zwischen sich und die Welt zu schieben.

Die Mutter ist ungnädig, denn Achim hat sich ihrer Ansicht nach handhabe benommen. Er sah nicht bei ihr und Meta in der Loge, sondern lauchte nur hin und wieder zwischen zwei Menschen rüchlich dort auf. Als man den Wagen belte, um gemeinsam ins Grand-Hotel zu fahren, wo gemütlich gegessen werden sollte, hatte Meta plötzlich Kopfschmerzen, und Achim wehrte sich nicht einmal, ihrem Wunsch, in ihre Pension gebracht zu werden, zu willfahren.

„Du bist ein Teufel“, hatte sie ihm auf der Rückfahrt zu zweit erklärt. „Glaubst du denn wirklich, daß Meta Kopfschmerzen hat? Sie läßt sich nur beleidigt durch dich un-

Feindlicher Großangriff östlich der Orne zum Stehen gebracht

Alle Angriffe südwestlich Caen gescheitert — Heftige Straßenkämpfe in St. Lo — Abwehrbewegung in Italien
Große Abwehrschlacht zwischen Ostsee und Weissee dauert an — Schwere Kämpfe in Richtung Demberg

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind nach mehrstündigem Trammisfeuer und heftigen Luftangriffen nun auch östlich der Orne zum Großangriff an. Erst nach schwersten Kämpfen und unter hohen Verlusten konnte der Gegner in unsere Stellungen eindringen, wo er nach Abbruch von vierzig Panzern durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht wurde. Südwestlich Caen schrierten alle feindlichen Angriffe.

Auch im Raum St. Lo wurde heftiger erbitterter gekämpft. Nachdem während des Tages alle Angriffe gegen St. Lo abgewiesen wurden, drang der Feind in den Abendstunden mit Panzern in die Stadt ein, wo sich heftige Straßenkämpfe entwickelten.

In Luftkämpfen verlor der Feind 22 Flugzeuge, zwei weitere wurden am Boden zerstört.

Bei einem Zäuberungsunternehmen im französischen Raum wurden 70 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Schwerer Feuer der V.1 liegt weiterhin auf London und seinen Küstenbezirken.

In Italien setzte der Feind seinen Großangriff von der Küste des Ligurischen Meeres bis in den Raum von Azzo sowie im Apenninischen Küstenabschnitt fort. Während er östlich und südlich Livorno abgewiesen wurde, setzten sich unsere Truppen östlich davon kämpfend auf das Nordufer des Arno ab. Im Raum bei der Fiume blieb die härteste Angriffe des Gegners ebenso erfolglos wie westlich Azzo.

Südwestlich Ancona griff der Feind auf schmaler Front mit starken Panzerkräften an und erzielte unter hohen blutigen Verlusten einen tiefen Einbruch. Die schweren Kämpfe, in deren Verlauf 18 feindliche Panzer abgeschossen wurden, nahmen in den Abendstunden noch an Heftigkeit zu. Der völlig zerstörte Hafen von Ancona wurde daraufhin ausgegeben und die Front hinter den Fiume-Abchnitt nach nördlich Ancona zurückgenommen.

„V 1“ noch nicht zu meistern...

Morrison muß sich selber lägen lassen

Der nunmehr schon über vier Wochen dauernden panischen Beschleunigung Evidenz durch „V 1“ steht die britische Regierung bis zum heutigen Tage völlig ratlos gegenüber. Das zeigt besonders die Haltung des Innenministers Morrison, der zu Beginn der deutschen Aktion die Wirkung der deutschen Vergiftungswaffe als lächerliche Belästigung hinstellte, von der man keine Notiz zu nehmen brauche. Heute aber richtet der gleiche Minister an die Londoner Bevölkerung die eindringliche Mahnung, sich um jeden Preis „vor der furchtbaren Wirkung von „V 1“ zu schützen.“ Der Minister mußte sich also selber innerlich weniger Wochen lägen lassen.

Darüber hinaus erklärte Morrison bei einer erneuten Bekämpfung der bombardierten Gebiete sehr schmerzhaft, es sei den englischen Militärbehörden noch nicht gelungen, die fliegenden Bomben zu meistern. Es wäre natürlich und falsch, der Öffentlichkeit Hoffnungen darauf zu machen, daß man der „V 1“ bald Herr werde. Jeder könne das für sich halten, doch halte er es „für den einzig richtigen Kurs, so zu handeln, als hätte der „V 1“-Besuch noch immer an. Zwar sei alles, um die Schäden, die dieser Sprengkörper anrichtet, zu mindern, aber er sei mit dem Stand der Dinge nicht zufrieden.“

In einer anderen Rede betonte Morrison, es seien seit Beginn der „V 1“-Angriffe sehr viele neue Anderson-Unterrichtsanstalten ausgebaut worden, doch sei er allen denen, die keine Kriegswaffen im Besitz hätten, zu betonen, sich aus dem Gebäude zu machen.

Gegen alle diese Ausführungen Morrison nimmt „Daily Sketch“ unter der Überschrift „Nebenläufige Stellung“ Stellung. Morrison, schreibt das Blatt, der Öffentlichkeit in London und Evidenz nicht anders zu lazen habe, als daß man der fliegenden Bomben noch nicht Herr werde, dann könne er sich diese Worte sparen. Es läge nämlich dem gleich, als wolle diese irgend jemand in England mit leiserlicher Stimme die geschickliche Tatsache verkünden, daß die Königin Anna von Sehen in Evidenz habe, brauche seinen Beweiß mehr dafür, daß man die „V 1“ nicht bekämpfe. Obenwiegend sei der Hinweis Morrison notwendig, daß diese „unvollkommenen Behälter“ womöglich noch lange den Engländern auf die Nerven ähnen.

Ueber neue Folgen des „V 1“-Besuches berichtet die Londoner Presse. Man könne den Eindruck haben, schreibt so „Daily Express“, als sei das ganze Londoner Telefonnetz ein einziger großer Chaos, denn es

Im Osten dauert die Abwehrschlacht an der gesamten Front zwischen Gallizien und dem Weissee an.

Im Südbahnhof steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe besonders östlich des oberen Bug. Hier haben schwere Kämpfe mit dem in Richtung auf Demberg angreifenden Feind seit dem 14. Juli wurden in diesem Abschnitt 431 sowjetische Panzer vernichtet.

Westlich Kowel traten die Sowjets erneut zum Angriff an. Auch hier sind heftige Kämpfe im Gange. Auf dem Westufer des Njemen zerklüfteten unsere Truppen im Raum von Grodno und Ostia überlegene feindliche Kräfte. Nordwestlich Wilna wurden alle feindlichen Angriffe abgewiesen.

Im Tragengebiet östlich der Duna hielten unsere Truppen den fortgesetzten Vordringen des Feindes unerschütterlich stand. Westlich der Duna bis zum Weissee wurden Angriffe heftiger sowjetischer Kräfte unter Abbruch zahlreicher feindlicher Panzer gescheitert. Nur in einigen Einbruchstellen dauern die Kämpfe noch an.

Schlachtliederverbände vernichteten wiederum eine Anzahl sowjetischer Panzer, Wägen sowie hunderte von Fahrzeugen. In Luftkämpfen und durch Artilleriefeuer wurden 57 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband griff im Ostseeraum an. Besonders in Kiel entstanden Schäden in Wohnvierteln und Personerverluste.

Ein weiterer Bomberverband griff Orte in Süddeutschland an.

In der Nacht fanden schwächere Angriffe gegen den Raum von Köln, gegen das Ruhrgebiet und auf Berlin statt.

Bei allen diesen Angriffen wurden in Luftkämpfen und durch Artilleriefeuer der Luftwaffe 89 feindliche Flugzeuge, darunter 69 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Die IV. Sturmgruppe des Jagdgeschwaders 3 unter Hauptmann Moritz brachte allein 49 viermotorige Bomber zum Abbruch.

dauere nicht selten Stunden, bevor eine Verbindung hergestellt werde. Vor allem gelte das von Ferngesprächen und dem Telefon-Telegramm-Dienst. Die Beamten könnten den Telefonverleber einfach nicht mehr bedienen. Immer wieder sei die Öffentlichkeit gebeten worden, nur wenn dringend notwendig, zu telefonieren. Aber gerade jetzt werde viel mehr telefoniert und telegraphiert als früher. „Daily Sketch“ meidet, man wolle jetzt einen Teil der in letzter Zeit überanstrengten Beamten des Londoner Telefon- und Telegrammdienstes aus Kräfte aus Manchester werden herangezogen. Das Blatt teilt weiter mit, daß auch bereits erwogen wurde, das Bedienungspersonal der Londoner Omnibusse durch Bezugsstellen von Fahrern und Schaffnern aus Manchester und Ebbw Vale zu verhängen.

Londoner Nachrichten haben keine Möglichkeit zur Ruhe

Ein neues Problem sei durch die Tatsache aufgeworfen worden, heißt es in der „News Chronicle“, daß „V 1“ Tag und Nacht auf Südenland und London laßt. Es geht dabei um die höhere Unterbringung der Nachrichten. Zwar habe Churchill der Bevölkerung geraten, nach eigener Arbeit die härtesten Luftschuttschutzmaßnahmen, um dort in einem ruhigen Schlaf alle Sorgen zu vergessen. In Wirklichkeit würden aber die Londoner Luftschuttschutz bei Tagesstunden geschlossen und erst am Abend wieder geöffnet. So finden also die Nachrichtenarbeiter nach langen anstrengenden Arbeitstagen für sie die härtesten Unterkünfte und Schlafmöglichkeiten verpflegt.

Flüchtlinge in Südenland und London am Werk

Am härtesten springen zur Zeit die Weibungen der Londoner Tageszeitungen ins Auge, in denen von Flüchtlingen die Rede ist. Einmal Blätter unterrichten dabei die Tatsache, daß die Bevölkerung schon zu Selbstschutzmaßnahmen übergegangen. Vor allem nachts unterläßt die Heimkehr der Polizeibeamten und Selbstschutztruppen, meidet „News Chronicle“. Diese Patrouillen leisten amtlich Anti-Flüchtlingstruppen. Ueber Flüchtlingen trafen sich immer weiteren Gebieten Weibungen ein. Diejenigen, die am schwersten unter den Bomben litten, seien die kleinen Haushalte und Häuser. Soldatenfrauen, die bei „V 1“-Explosionen verlegt und in ein Hospital gebracht wurden, werde in ihrer Abwesenheit vielfach noch das geräumt, was ihnen blieb. Andererseits beteiligten sich aber auch Frauen an Flüchtlingen. Selbst 14- bis 16-jährige Jugendliche hätten sich bereits in Flüchtlingstruppen zusammen geschlossen. „News Chronicle“ schließt mit der Feststellung, daß alle Selbstschutzmaßnahmen nicht mehr ausreichen, wenn die „V 1“-Angriffe noch lange weiterdauern.

gläubliches Benehmen, und ich kann es ihr nicht verdenken.“

Er zuckte gleichmäßig die Achseln, nahm auch die Tatsache, daß die Mutter behauptete, jetzt nicht essen zu können, schweigend hin.

Wenn er sie nur nicht wiedergesehen hätte, denkt sie, auf dem Divan ihres Hotelzimmers liegend. Das ist natürlich an allem schuld! Und dabei erhebt vor ihrem zornigen Blick Sabines rüchliches Gesicht, aus dem die großen, dunklen Augen ihr starkes, furchtloses Licht verenden. — Es klopf.

Sie dreht das Gesicht zur Wand und ruft nicht ohne Schärfe: „Herein!“ In es das Zimmermädchen, schodet der Ton nicht, sollte es jedoch Achim sein, weilt er wenigstens sofort, was die Glocke geschlagen hat.

Langsame, ruhige Schritte kommen auf den Divan zu. „Wollen wir jetzt essen gehen?“ fragt Achims Stimme halblaut.

„Was mich betrifft, nein“, bekennt die Geheimrätin mit Nachdruck. „Aber du kannst ja tun, was du willst.“

Er setzt sich auf einen der fleischigen Stühle, die um den Tisch gruppiert sind. „Essen kann ich nachher noch. — Ich möchte dich um etwas bitten, Mutter. Deshalb bin ich gekommen.“

Das es Dinge gibt, um die er sie bitten zu müssen glaubt, stimmt sie unwillkürlich weicher. Er ist immer ein guter, folgsamer Sohn gewesen, und scheint es trotz der heutigen Entgegnung auch weiterhin bleiben zu wollen.

„Es ist lange her, daß du so zu mir kommst“, meint sie mild.

Achim richtet sich höflich auf. „Ja“, sagt er abgerissen, „und ich denke, nur selten bitte.“

„Aber ja“, unterwirft sie ihm, sich unwendend. Was wird er anders wollen, als daß sie verlobt miteinander zu Tisch gehen? — „Nun, sag schon!“

Er steht auf und tritt dicht vor den Divan hin. In seinem Gesicht schwebt eine mächtige, gewaltig unterdrückte Erregung. Seine Hände öffnen und schließen sich krampfhaft. „Gib mir mein Wort zurück, Mutter!“

Die Geheimrätin legt sich auf. „Wie?“

„Ja, mein Wort, daß ich auf Sabine verzichte, daß ich sie nicht heiraten werde“, nickte er, sie groß ansehend.

Die Mutter entsetzt diesem drängenden Blick und erbleicht.

„Ich kann es nicht halten“, erklärt er bitter. „Ich habe nicht verstanden, sie wiederzusehen — es hat sich von selber so gefügt. Gib mir mein Wort zurück, bevor ich es breche — bitte Mutter!“

Sie sinkt in die Kissen und beginnt hilflos zu weinen.

„Sabine will offenbar nichts von mir wissen“, sagt er ruhig. „Aber ich habe ihr gesagt, daß ich sie heute noch liebe! — Und es ist wahr, Mutter!“

Die Geheimrätin schluchzte immer heftiger.

„Rein Gott“, Achim er, und Fenster tretend. „Wer soll das anhören?“

Es ist lange still, nur das Weinen steigt und fällt gleich einer Zellulosefuge, die auf dem Strahl eines Springbrunnens tanzt.

„Wilt du mir nicht antworten?“ forscht Achim sanft.

Die Mutter trocknet ihre Augen und starrt eine Weile lang vor sich hin.

„Ich kann nicht“, sagt sie endlich mit brüchiger Stimme. „Nun habe ich gedacht, es sei alles gut und du würdest Meta heiraten — ach, daß wir nie hierhergekommen wären — Du bildest dir ja nur ein, daß du Sabine liebst!“

„Es ist erdentlich anders“, widerspricht er heftig. „Wenn ein einziger Augenblick zwei Jahre deiner Vermählungen, sie mich vergessen zu machen, umlösen kann, dann wiegt er wohl schwerer, als du annehmen magst.“

„Soll ich dir alles noch einmal erklären müssen?“ wehrt sich die Geheimrätin verzweifelt. „Sabine kann in nichts dafür, aber ihr Vater ist ein Spielerei Mensch du heirat, daß sie zur Kur hier sind? Ich sehe jede Weite mit dir ein, daß du ihn allabendlich beim Spiel treffen kannst. Wogu suchst er sich sonst einen Kurort aus, der eine heillich Konzentration Spielerei unterhält?“

Achim verflucht die Däme hinter seinem Rücken und tritt wieder dicht vor den Divan hin. „Was Gern von Weiser tut oder läßt, interessiert mich nicht.“

(Fortsetzung folgt)



Weitere Kräfteheigerung im Arbeitseinsatz

Totale Mobilisierung der noch vorhandenen Reserven
Eine Reihe weiterer umfassender Aktionen des Arbeitseinsatzes im Reich wie in den besetzten Gebieten war der hauptsächliche Programmpunkt einer Kriegsarbeitsstagung der Präsidenten der Gewerkschaften, die der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, in diesen Tagen nach Thüringen einberufen hatte. Die Zusammenkunft diente der klaren Festlegung für das zweite Halbjahr, d. h. der totalen Mobilisierung der noch vorhandenen Arbeitsreserven.

Die Tagung erhielt ihr besonderes Gewicht durch die Anwesenheit des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Prof. Speer, der über den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungsproduktion und ihre Weiterentwicklung unterrichtete.
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, entwickelte in großen Zügen sein Sommerprogramm. In einem eindringlichen Appell forderte er, den Reichs- und Kriegseinsatz der Verteilung der verfügbaren Kräfte in jedem Falle den Vorrang zu geben. Der technische Krieg erfordert den Einsatz aller Kräfte des Körpers, des Geistes und der Seele. Im Vordergrund steht heute nicht nur die Arbeit an sich, sondern die Arbeit in der Einheit, das heißt die Leistung. Gauleiter Sautel schloß seine Ausführungen mit Worten unbedingter Siegesgewissheit.

Merkmal Neuigkeiten

Türkische Mission mit lateinischer Aufschrift. Die türkische Nationalversammlung hat sich zur Zeit mit einer Vorlage zu beschäftigen, die die Ausarbeitung neuer Goldmünzen betrifft. Diese sollen gegen Abgabe alter Goldmünzen oder von Barren auszugeben werden. Der aufgeführte Aufschrift gegenüber den alten Münzen wird der sein, daß die Aufschrift in lateinischen Schrift geätzt werden werden.

Wahnsinnige Wette - Lebende Maus verzehret. Auf Grund einer Wette verbrauchte ein Mann in Oden bei Korbach (Hessen) eine lebende Maus. Das Tier begann im Magen des jungen Mannes zu wimmern, verursachte ihm erhebliche Schmerzen, so daß er sie schließlich wegschleudern mußte. Obwohl sich das Tier wieder zum Verzehren ansetzte, wurde es schließlich in einem Mülleimer, der sich im Hof befand, umgebracht. Der Mann verzehrte die Maus, doch ist ihm durch die wahnwitzige Schmeichelei die Gabe zu verlieren bereits unüberwindlichen Schaden zugefügt.

Wort in Expeditionsbuch - 47 Jahre lang geliehen. Auf dem Boden einer Kaserne in Ostpreußen wurde ein interessantes historisches Fund. In einer verlassenen Kiste entdeckte man, wie ein altes Expeditionsbuch, einwöchentlich gefüllt, eine der Expeditionsbucher wieder, die für die Kaiserliche Reichspostbestellung im Jahre 1897 fertiggestellt worden waren. Die Expedition, die im Juli 1897 in der Gegend von Ostpreußen stattfand, wurde von einem russischen Offizier geleitet. Das Buch enthält eine Beschreibung der Expedition, die im Jahre 1897 in der Gegend von Ostpreußen stattfand, wurde von einem russischen Offizier geleitet. Das Buch enthält eine Beschreibung der Expedition, die im Jahre 1897 in der Gegend von Ostpreußen stattfand, wurde von einem russischen Offizier geleitet.

Samuel Maier überlebt. Der Altkamerad Emil Jäger in Weiden (Bayern) heiratete zum zweiten Male überlebt. Er entstammt einer altpreussischen Bauernfamilie. Seine erste Frau, die er als 18-jährigen Knaben im Jahre 1888 heiratete, starb 1917 an einem Schlaganfall. Ein Jahr später verheiratete sich Jäger wieder. Er ist eine junge zweite Maier überlebt in Gesundheit und Freude.

Der Vorläufer des Einmann-Torpedos

Das Einmann-Torpedo gehört zu jenen geheimnisvollen Kampfmitteln des Seerrieges, die bereits im ersten Weltkrieg und auch im gegenwärtigen Ringen auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen eingesetzt worden sind. Besonders die italienische Kriegsmarine hat bei der Entwicklung dieser Waffe wichtige Vorarbeit geleistet. Vorläufer des Einmann-Torpedos waren die bereits im ersten Weltkrieg gebauten Schnellboote des MAS-Typs und die „Springboote“, kleine Motorboote mit Raupenketten, mit denen die Reg- und Wasserflotillen der Kriegsmarine überwandbar wurden und ein überaus erfolgreiches Hindernis in das Innere von Stützpunkten und Häfen ermöglicht wurde. Im Frühjahr 1918 erlitten mehrere derartige Angriffe gegen Pola, die jedoch zu keinem Erfolg führten, da es den Besatzungen trotz Überwindung der Hindernisse an den Hafeneingängen nicht gelang, die von ihnen mitgeführten Torpedos auf schwimmende Zielschiffe abzulassen. Die nächste Etappe dieses Kampfmittels bildete der Bau von „bemannten Torpedos“, die durch menschliche Hand bis ans Ziel gesteuert werden. Dieser Einmann-Torpedo-Angriff wurde das österreichische Schlachtschiff „Viribus Unitis“, das am 1. November 1918 durch zwei Sprengkörper zum Sinken gebracht wurde.

Im Laufe des letzten Krieges entwickelte die Kriegsmarine des deutschen Reiches aus den bemannten Torpedos ihre fernen „Sturmlampfmittel“, mit denen wagemutige Männer in die feindlichen Häfen von Gibraltar und Malta einbrachen und dabei beachtliche Erfolge erzielten. Bei einem Angriff auf den englischen Flottenstützpunkt Alexandria wurden die britischen Schlachtschiffe „Valiant“ und „Queen Elizabeth“ schwer beschädigt. Bei den italienischen Sturmlampfmitteln handelte es sich um zwei verschiedene Typen. Die eine war ein Motorboot mit einer Sprengladung im Vorschiff, während die zweite Bauart ein Einmann-Torpedo darstellte, das in seiner Konstruktion einem Unterseeboot im kleinen Ähnlichkeit hatte.

Wachhüter näherte sich dem Unterseeboottyp, das von den Japanern erbaute Einmann-Torpedoboot, mit dem unsere japanischen Verbündeten im Dezember 1941 in dem USA-Flottenstützpunkt Pearl Harbor ihren entscheidenden Schlag gegen die nordamerikanische Pazifikflotte führten. Neversäglich drangen die japanischen Spezial-U-Boote in den hart gesicherten Hafen ein und feuerten unter Selbstopferung ihre tödlichen Torpedos auf die dort liegenden schweren Schlachtschiffe ab. Die englische Kriegsmarine hat in der Kriegszeit ebenfalls den Versuch unternommen, Klein-U-Boote zum Einsatz zu bringen, doch wurden die am 22. September 1943 gegen einen deutschen Stützpunkt in Nordnorwegen eingesetzten Einheiten rechtzeitig erkannt und vernichtet, wobei ein Teil der Besatzung in Gefangenschaft geriet.

60. Geburtstag des Herzogs von Coburg

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes General der Infanterie, NSDAP-Obergruppenführer Her-10g von Coburg, begeht am 19. Juli seinen 60. Geburtstag. Sein Name ist - besonders im gegenwärtigen Krieg - auf das enge verbunden mit dem erfolgreichen Wirken des

Deutschen Roten Kreuzes, zu dessen Vorsitzenden ihn der Führer schon im Jahre 1933 berief. Auf zahlreichen Auslandsreisen auf dem europäischen Kontinent hat er den Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes ständig überprüft und durch seine persönliche Initiative dazu beigetragen, daß diese Arbeit so erfolgreich verläuft.

Der Herzog von Coburg hat bereits vor der Machtübernahme für eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte gekämpft. Sein besonderes Interesse galt der Frontlängereverbänden, um deren Zusammenarbeit er sich ständig bemühte. 1933 wurde der Herzog von Coburg daher zum Präsidenten der Vereinigung deutscher Frontlängereverbände ernannt. Sein händliches Streben war es, den Gedanken der Wehrhaftigkeit in die breiten Massen des Volkes mit einzutragen zu lassen.

Der Herzog von Coburg hat sein förderndes Interesse auch dem Sport gewidmet, insbesondere dem Automobilsport und der deutschen Hitzegeret. In Würdigung seiner Bemühungen wurde er nach der Machtübernahme zum Ehrenführer des NSKK und zum Ehrenpräsidenten des Deutschen Automobilclubs ernannt.

Der Führer beehrte ihn außer zum Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes auch zum Reichskommissar der freiwilligen Krankenpflege und verlieh ihm 1938 das Recht zum Tragen der Uniform der neuen Wehrmacht als General der Infanterie, nachdem er diesen Rang bereits im 1. Weltkrieg befehdet hatte.

Merkmal Neuigkeiten

Juden Aufrührer zum Tode. Drei Juden und zwei Franzosen wurden in einem kleinen Ort im Departement Sarthe (Mittelfrankreich) wegen Ermordung des dortigen Bürgermeisters verurteilt. Die Juden hatten die Wachen gefesselt und die Franzosen die Tat ausgeführt. Der Reich an dem Bürgermeister geschah, weil er antijüdischen Reden verhängt war.

Im Weltkrieg des Schwimmbades. In der Schwimmhalle in Ostpreußen trat ein 14-jähriger Knabe zu. Als das Schwimmbad abgelaufen wurde, geriet ein 14-jähriger Junge, der in seiner Unselbstständigkeit während des Krieges gelitten war, durch die Strömung in das Becken. Er wurde durch die Schwimmlehrer gerettet, doch konnte der Junge trotz mehrstündiger Versuche des Arztes nicht mehr gerettet werden.

Ammunitionslager der US-Marine in die Luft geflogen

Neuer meldet aus New York: Eine Explosion beim Marinemunitionslager in Fort of Chicago bei Martinez in Kalifornien hat eine große Anzahl Toter und Hunderte von Verwundeten gefodert. Nach einer Meldung wird die Zahl der Toten auf 600 geschätzt.

Die Anwesenheit in Martinez sind mit Verwundeten überfüllt, von denen viele zum Marinestützpunkt gehören. Der Unfall war in einer Entfernung von 50 Meilen zu spüren und Hunderte von Menschen gingen in Schrecken. Aus dem Büro des Sheriffs in Martinez verlautet, daß die kleine Stadt Fort of Chicago „praktisch dem Erdboden gleichgemacht“ sei. Wie gemeldet wird, waren 2000 Regierungsfahrer in der Stadt untergebracht. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts bekannt.

Als Vermählte grüßen
Keine Zabel
O'gef. einer Schw. Pz.-Abt.
z. Zt. Lazarett
Macia Zabel
geb. Kall
Rügen Ostsee Herrmann-
Gastal
Juli 1944

Jedes Saatgut braucht Abavit!
Hier und da gibt es noch Bauern, die nur ihr Weizen bestenfalls auch ihr Roggen-Saatgut beizen. Dabei sind Gerste, Hafer, Röhren, Mais, Hanf, Erbsen, Abohnen usw. gegen Krankheiten genauso schutzbedürftig. Das Saatgut kann gesund aussehen und von unvorstellbar keimkräftigen Samen befreit sein. Schlechter ungeschützter Saatgut führt zu Missernten, die oft die Folge. Man muß Saatgut immer vorbeizen, also alles Saatgut mit Abavit beizen. Die Kosten haben im Vergleich zu anderen Ausgaben gar nicht ins Gewicht. Beide Abavit-Saathälften, die Universal-Trockenbeize und Universal-Nassbeize, sind durch die Genossenschaften u. den Handel prompt lieferbar. Schering A. G., Berlin.

Neuenbürg, den 18. Juli 1944
Statt besonderer Anzeige!
Tieferschüttert geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser nimmermüder Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager
Wilhelm Wacker
im Alter von 67 Jahren durch einen Unglücksfall jäh aus unserer Mitte gerissen wurde.
In tiefem Schmerz:
Rosine Wacker, geb. Lutz, Luise Stegmüller, geb. Wacker mit Gatten und Sohn, Richard Wacker, z. Zt. im Westen in Frau sowie alle Verwandten.
Beerdigung Freitag nachmittags 5 Uhr vom Friedhof aus.

Hilf dem andern und er hilft auch Die...
Verkaufte Entbehrliches durch die Klein-Anzeige!

Musterung des Geburtsjahrgangs 1927 der weibl. Jugend für den Reichsarbeitsdienst
Auf Grund des Reichsarbeitsdienstgesetzes in der Fassung vom 9. September 1939 und der hierzu ergangenen Durchführungsverordnung ist die Musterung des Geburtsjahrgangs 1927 der weiblichen Jugend angeordnet worden.
Zur Musterung haben sämtliche Angehörige des Jahrgangs 1927 zu erscheinen. Ausgenommen sind Verheiratete, Dienstweibe und Geschiedene.
Von den Dienstpflichtigen sind folgende Papiere bei der Musterung vorzulegen:
1) Erfassungsbefreiung;
2) Geburtschein (Familienbuch, Ahnenbuch oder Taufschein);
3) Schulabgangsgewissnis, Lehrverträge, Nachweis über die berufliche Ausbildung;
4) das Arbeitsbuch, soweit es aufgestellt ist, dieses hat der Betriebsführer der Dienstpflichtigen zu diesem Zwecke auszubändigen;
5) Kadenzscheine oder Befreiungsgewissnisse über die Zugehörigkeit zum NSKK, zur NSDAP, zum NSKK, ferner einer Ableberung des Deutschen Roten Kreuzes (dazu auch Nachweise über die Ausbildung, Sanitätschein oder Verleihungsausweis des DRK);
6) Nachweis über den Besitz des Reichspostabzeichens;
7) Freischwimmerzeugnis, Rettungsschwimmerzeugnis, Grundchein, Leistungsschein, Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgemeinschaft (DLRG);
8) Gesundheitspass oder Unterlagen über frühere Erkrankungen.
Dienstpflichtige, die aus zwingenden Gründen am Erscheinen zur Musterung verhindert sind haben dem Reichs-

Stadt Neuenbürg.
Die Stadtkasse ist bis zum 30. Juli 1944 nur vormittags 10-12 Uhr geöffnet.
Neuenbürg, 20. Juli 1944. Der Bürgermeister.

Freiwillige Feuerweh
Neuenbürg.
Am Samstag den 22. Juli 1944 findet um 20 Uhr eine Übung statt.
Der Wehführer.

Flamo
FÜR ARBEITS- KLEIDUNG BERUFS- WASCHE
AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

Vertrauen!
ARZNEIMITTEL

Auf der Alb, im Schwarzwald
oder anderer schöngelegener Gegend mit guten Bahnverbindungen werden in Jahresmiete als Erholungs- aufenthalt für Gefolgschaftsmitglie- der 2 Räume, erst. und Kauf oder Miete kleineres Anwesen, gesucht.
Gell. Zuschriften erbeten unter A. 2580 durch Anzeigenvermittlung Frig Mayer & Co., Stuttgart-W, Augustenstr. 82 b.

Seifenartige Bestandteile
Dieser Zusatz ist es, der dem Universal-Fotzmittel VIM von Sunlight besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Öl, Ruß und sonstige Arbeitspuran sind im Nu wieder weg.

VIM Seife
VIM schäumt auch in kaltem Wasser! Und der kalten Klau hat das Neueste.

Darüber wollen wir heute sprechen
Das Deutschland heute fast ganz Europa mit Arzmitteln versorgt.
Das auch im 2. Kriegsjahr die deutschen Medizinische in unveränderter Güte hergestellt werden.
Beispiel:
Silphosalin-Tabletten
Das kann das Fiebermittel mit dem Carr-Bühler-Konzentrat. Fabrik pharm. Pflanzlich.

Dr. med. Seitz
Kreiskrankenhaus Neuenbürg
bis auf weiteres keine Sprechstunden.